

Jakob von Sarug, Drei Gedichte über den Apostel Thomas in Indien herausgegeben, übersetzt und mit einem vollständigen Wortverzeichnis versehen von Werner Strothmann (= Göttinger Orientforschungen, 1. Reihe: Syriaca, Bd. 12), Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1976, 552 S., DM 72.—.

Eine Trilogie des Jakob von Sarug über den Apostel Thomas, die inhaltlich von den Thomasakten in der von P. Bedjan nach der Berliner Handschrift Sach 222 edierten Textform abhängig ist (S. 15), wird hier vorgelegt. Während das erste Gedicht und die Kurzfassung samt Abschnitten der Langfassung des dritten Gedichts bereits von R. Schröder und P. Bedjan ediert wurden, bietet Strothmann hier erstmals auch das zweite Gedicht und die vollständige Langfassung des dritten. Daß er dem vollständigen Text der Trilogie eine Übersetzung beigibt, wird man dankbar begrüßen.

Die knappe Einleitung enthält außer den notwendigen Angaben z.B. eine Liste der Varianten der Jerusalemer Handschrift (Markuskloster 156) zur Kurzfassung des dritten Gedichts (S. 3-14). Wenn Strothmann S. 19 bemerkt, daß Jakob die Zahl des großen Jüngerkreises Jesu mit 72 angibt, Lk 10,17 (Lk 10,1 hätte auch Erwähnung verdient!), also nicht nach der Peschitta (So sollte statt »Peshitta« geschrieben werden, wenn man keine wissenschaftliche Transkription wählt!) zitiert, so stimmt das zwar für II 47, nicht jedoch für I 83: »Zuerst wurden 70 ausgesandt, um zu verkündigen«, und für I 99: »Er wählte aus den Siebzig 5 und 7 zu Führern«. Die Anmerkung zur letztgenannten Stelle ist eigenartig fehl am Platz. Strothmann verweist auf Apg 6,3ff, wo berichtet wird, daß die Apostel »7 Männer« wählen lassen, und auf I 322, wo Judas sich als den »Siebten im Apostelamt« bezeichnet. Beide »Hinweise« erklären nicht die Aufteilung des Zwölferkollegiums in 5 und 7.

In der Übersetzung lassen sich manche Stellen verbessern. I 18: »Aber es scheint mir richtig, daß ich (zu dichten) beginne, *wenn ich (die Kraft dazu) erbeten habe*, (statt: wenn ich es möchte). Es handelt sich hier um den in syrischer Dichtung sehr häufigen Topos, daß die »Unfähigkeit« des Dichters nicht durch eigenen Wunsch, sondern nur durch die Bitte um göttlichen Beistand behoben wird. I 56: »Keiner vermag die Wunder *genügend zu beschreiben*« (statt: zu tun). Diesen Sinn fordern das syrische Verb und der Kontext. I 127f lautet bei Strothmann: »Wie die Zungen auf dem Söller sollten die Länder für die Verkündigung verteilt werden«. Das ist bestenfalls eine kaum verständliche Paraphrase des syrischen Originals: »Jener (hl. Geist), der im oberen Saal wie Zungen ausgeteilt wurde, wollte die Länder für die Verkündigung aufteilen«. I 399: Die feinen Unterschiede in den syrischen Verbformen sind keine Willkür, und ihre Beachtung ergibt einen besseren Sinn: »Säe auf Hoffnung! *Dann erleidest du* (statt: und erleide) kein Unrecht von der Gerechtigkeit«. I 488: »Ich bin *in geistiger Weise* bei dir« (statt: im Geist). Der deutsche Ausdruck »im Geist« ist zu schwach und gleicht zu sehr dem anderen: »in Gedanken«. Jesus aber verspricht dem Thomas, ihn in geistig wirklicher Weise zu begleiten (vgl. II 376). I 716: »Indien wird *aus den Zeichen schließen* = zu der Meinung gelangen (statt: durch die Zeichen erkennen), daß du Gott bist«. Man darf das syr. Verb ruhig wörtlich nehmen. Thomas ist nicht Gott; die Inder können daher nicht zur Erkenntnis seiner Gottheit gelangen, sondern nur irrtümlich meinen, er sei Gott. Genug der Beispiele!

Die Verzeichnisse der Eigennamen, der griechischen Lehnwörter, der syrischen Wörter und der Bibelstellen (S. 449-552) sind sehr nützliche Arbeitshilfen. Wie zuverlässig und vollständig sie sind, kann ich nicht beurteilen, da ich nur durch Zufall feststellte, daß S. 458 die Angabe »ܐܠܗܐ: I ... 229 ...« falsch ist und daß der Eigenname ܐܠܗܐ aus I 501 im Namens-

verzeichnis S. 449 fehlt und auch nicht unter der sonst häufig gebrauchten Form ܣܚܪ auf S. 450 aufgeführt ist.

Trotz der genannten Einzelheiten wird man Strothmanns Text und Übersetzung der Trilogie des Jakob von Sarug gern benutzen.

Winfrid Cramer

Werner Strothmann (Hrsg.): *Codex Syriacus Secundus*. Bibel-Palimpsest aus dem 6./7. Jh. (Katalog Hiersemann 500/3). (= Göttinger Orientforschungen. 1. Reihe: Syriaca, Band 13). Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1977. 126 S. 8°; DM 24.—.

Nach dem Verbleib der außerordentlich wertvollen syrischen Handschriften, die die Leipziger Firma K. W. Hiersemann 1921 im Katalog 487 und erneut 1922 im Katalog 500 zum Verkauf angeboten hatte, wurde schon seit Jahren meist ohne Erfolg gesucht. Zwar ließen sich die Spuren leicht bis nach New York verfolgen, wo ein großer Teil dieser Handschriften durch Parke-Bernet Inc. nach dem Kriege versteigert wurde, dann aber verloren sich meist die Spuren, da auch die damaligen Käufer inzwischen oft nicht mehr im Besitz der Handschriften sind, vgl. B. Outtier, *Le sort du »Katalog Hiersemann 500«*, *AnBoll* 93 (1975) 377-380 und W. Strothmann, *ZDMG Suppl.* III, 1977, p. 285-293. (Ich selbst suche — bisher vergeblich — nach der medizinischen Palimpsest-Handschrift, die im Katalog als Nr. 20 angeboten war, und bitte um Hinweise, falls ein Leser etwas über den Verbleib weiß). W. Strothmann gelang es, die von der Firma Hiersemann als »Codex Syriacus Secundus« bezeichnete Handschrift im Besitz der Cincinnati Historical Society aufzuspüren und die Erlaubnis zur Photographierung im Vetus Latina Institut in Beuron zu erhalten.

In der vorliegenden Veröffentlichung unterrichtet W. Strothmann zunächst über die Geschichte der Handschrift, beschreibt sodann ihren Inhalt sehr ausführlich (p. 4-15) und publiziert anschließend im Faksimile-Druck alle 120 beschriebenen Seiten der Handschrift, die 63 Folien umfaßt, von denen jedoch einige unbeschrieben sind (p. 16-75). Der Wert der Handschrift liegt jedoch nicht nur darin, daß sie eine Reihe von Traktaten enthält, die anderweitig nicht belegt sind, sondern vor allem darin, daß ein großer Teil (fol. 41r-63v) ein Palimpsest ist, der den Bibeltext von Num. 24,1-34,17 (mit Lücken) und Deut. 1,45-2,22 und 3,13-4,4 enthält. Diese durch Ultraviolett-Photographien lesbar gemachten Texte publiziert W. Strothmann anschließend (p. 77-126) entsprechend der Spalten. Diese untere Schrift soll nach seinem Urteil dem 6./7. Jhd. angehören.

Selbstverständlich ist es schwierig, gute Drucke von schwer lesbaren Palimpsest-Photographien anzufertigen; man muß aber dennoch sehr bedauern, daß nicht ein einziges Specimen der Publikation beigelegt wurde. Hier hätten Autor und Verlag sich im Interesse der Syrologie für die Zugabe einer halben Lage Kunstdruckpapier mit einigen Beispielen entschließen sollen, wenn man schon nicht den ganzen Abbildungsteil auf geeigneterem Papier drucken wollte (wie es z.B. beim Faksimile-Druck des Pentateuchs nach der Syro-Hexapla in CSCO 369 = Subsidia 45, Louvain 1975, der Fall ist). Auf diese Weise wäre wohl der jetzt manchmal nicht lesbare Text besser herausgekommen, man vgl. die teilweise zu blassen, teilweise aber auch verschmierten Wiedergaben auf p. 16, 29, 37 (verwackelt!), 41, 42, 43 (verwackelt!), 48, 49, 51, 54, 55, 57, 58, 62, 63, 64 und 65. — Einige der Texte werden also kaum nach dieser Faksimile-Ausgabe ohne Einsichtnahme in die Handschrift selbst ediert werden können.